



Das ehemalige Footballstadion „Astrodome“ in New Orleans diente Hunderten als Notunterkunft.

„Beeindruckender Zusammenhalt“

Oberst Rainer Erhart (LKA Burgenland) und Oberstleutnant Peter Aschenbrenner (Bundeskriminalamt) suchten nach der verheerenden Hurrikan-Katastrophe in den US-Bundesstaaten Louisiana und Texas nach Österreichern. Peter Aschenbrenner berichtet über seine Erfahrungen im Katastrophengebiet.

Am späten Nachmittag des 2. September 2005 werde ich von Brigadier Gerhard Lang vom Bundeskriminalamt ersucht, das Außenministerium bei der Suche nach abgängigen Österreicherinnen und Österreichern im Katastrophengebiet in den US-Bundesstaaten Louisiana und Texas zu unterstützen. Wegen meiner guten Beziehungen zur FBI-Vertretung in Wien, der Sprachkenntnisse, sowie internationaler und kriminalpolizeilicher Erfahrung, bin ich dafür vorgesehen worden, mit dem Leiter des Landeskriminalamts Burgenland, Oberst Rainer Erhart, einem erfahrenen Exekutivbeamten auf diesem Gebiet, nach Houston/Texas zu fliegen. Der Hurrikan „Rita“ hat fünf Tage zuvor enorme Zerstörungen in einem mehrere hundert Kilometer langen Küstengebiet Louisianas angerichtet. Zentrum der Katastrophe war New Or-

leans, die Stadt wurde unter Wasser gesetzt.

Zwölf Stunden später treffe ich mit Rainer Erhart am Flughafen Wien Schwechat zusammen. Nach 9.000 Flugkilometern kommen wir am Samstagnachmittag in einem Hotel in Houston an. Wir sind 500 Kilometer von New Orleans entfernt, näher gibt es kein Quartier. Wir treffen den österreichischen Generalkonsul Martin Kraemer und seinen Stellvertreter Roland Rudorfer. Sie sind seit einer Woche im Dauereinsatz. 80 Österreicherinnen und Österreicher sind bereits in Sicherheit, etwa 20 werden noch gesucht. Das Viererteam des Roten Kreuzes ist am Tag davor eingetroffen und wird sich um die medizinische und psychologische Versorgung der Menschen kümmern. Gemeinsam bilden wir ein Team zur Hilfe in Not geratener Österreicher.

Wir stimmen unsere Vorgangsweise ab. Es gibt viel zu tun. Die Familie R. mit fünf Kindern hat den Hurrikan in ihrem Wohnort Slidell miterlebt. Das Haus ist schwer beschädigt, es gibt keinen Strom, es kommt zu Plünderungen. Nach einer Woche Durchhalten ist die Evakuierung dringend notwendig. Für den nächsten Tag wird ein „Rescue-Team“ zusammengestellt, bestehend aus Roland Rudorfer, Rainer Erhart und zwei Rot-Kreuz-Mitarbeitern.

Der Aufenthalt der Familie O. mit zwei Kindern kann nicht festgestellt werden. Sie haben ein Haus in New Orleans, die Verwandten machen sich große Sorgen um ihren Verbleib. Verwandte zweier weiterer Familien, die sich noch in New Orleans aufhalten dürften, wollen dringend Gewissheit, ob sie sich in Sicherheit befinden. Der Aufenthalt anderer Österreicher in den

USA ist überhaupt ungeklärt. Es muss erst geklärt werden, ob sie sich zum Zeitpunkt des Unglücks im Krisengebiet befunden haben.

Aus der Zentrale im Außenamt Wien treffen laufend Vermisstenmeldungen ein, die bearbeitet werden.

Nach wenigen Stunden gelingt es uns unter Einbeziehung des örtlichen FBI-Vertreters herauszufinden, dass sich die Familie O. im Ort Covington aufhält. Am Sonntag evakuiert unser Rescue-Team die Familie R. und nimmt mit der Familie O. in Covington Kontakt auf; die Retter treffen auf eine fassungslose Familie. Die Österreicher haben nicht damit gerechnet, in ihrer tristen Situation Unterstützung zu bekommen und schon gar nicht von Landsleuten. Auch die Familie R. freut sich über unser Kommen, so dass an diesem Abend insgesamt elf glückliche Evakuierte im Hotel begrüßt werden können, drei davon amerikanische Staatsbürger. Das Rescue-Team hat an diesem Tag im Krisengebiet über 1.000 Kilometer zurückgelegt.

Zur gleichen Zeit gelingt es uns vom Hotel aus, die Wohn- und Arbeitsadressen von Österreichern in New Orleans festzustellen. Eines dieser Ehepaare setzt in der Nacht auf den 6. September 2005 von einem Pensionistenheim aus einen dringenden Hilferuf an eine Schwester in Österreich ab. Die Österreicher fürchten sich vor Plünderern, auf der Straße wird geschossen, sie haben sich im Dachgeschoss versteckt. Diplomaten und Polizisten haben im Gegensatz zu Medienvertretern keinen Zutritt zur Stadt. ORF-Mitarbeiter werden in die Suche einbezogen und gelangen zum Pensionistenheim. Die beiden in Not Geratenen weigern sich, die Stadt zu verlassen.

Die Nationalgarde und die Polizei von New Orleans unterstützen uns bei der Suche nach Österreichern, sie beziehen die Österreicher in ihre Evaku-



Österreichisches Rescue-Team: Rainer Erhart, Generalkonsul Martin Kraemer und Stellvertreter Roland Rudorfer, Peter Aschenbrenner.



Peter Aschenbrenner: Unglaublicher Hilfeinsatz von Polizisten, Armeeangehörigen, Küstenwache, Rotem Kreuz und Tausenden Freiwilligen.

ierungspläne ein. Als nach mühevoller Kleinarbeit der Aufenthaltsort eines Universitätsprofessors und seiner Ehefrau, einer Krankenschwester, eruiert wird, nehmen wir mit der Frau telefonisch im Spital Kontakt auf. Sie weigert sich, New Orleans zu verlassen. Über ihren Mann erfahren wir, dass er wegen seines unversorgten Hundes nicht aus der Stadt will. Er hat sich in der Wohnung eines Freundes einquartiert und harrt mit geringen Wasserreserven und ohne Strom aus.

Eine Familie, die zuletzt am Tag des Unglücks aus New Orleans im Stau stehend bei Angehörigen angerufen hatte, meldet sich über eine Woche lang nicht, obwohl sie sich in Baton Rouge, der 50 Kilometer nördlich liegenden Hauptstadt, in Sicherheit gebracht hat.

Ein weiteres Ehepaar, das von Florida kommend mit dem Wohnmobil kurz vor dem Sturm in Richtung New Orle-

ans gefahren ist, meldet sich nach zehn Tagen aus Deutschland. Die Fahndung nach dem Wohnmobil ist im Sande verlaufen.

Andere Auslandsösterreicher werden ausgeflogen oder bringen sich selbst in Sicherheit. Ab dem Zeitpunkt der Kontaktaufnahme mit ihren Angehörigen können wir sie von der Vermisstenliste streichen.

Im *Astrodome*, einem ehemaligen Footballstadion in Houston, sind ca. 15.000 Flüchtlinge aus New Orleans untergebracht. Die Hilfsbereitschaft des freiwilligen Personals und auch die Gefasstheit der Betroffenen sind beeindruckend. Im Nebengebäude befindet sich die internationale Koordinierungsstelle der Botschaften, um ankommenden Ausländern Hilfe zu leisten. Vereinzelt treffen Europäer ein. Einmal täglich gibt es Besprechungen zur aktuellen Lage.

40 Tiroler Wirtschaftsstudenten waren erst eine Woche vor dem Unglück an der „Tulane University“ bzw. „University of New Orleans“ in New Orleans eingetroffen, um ein Aus-

landssemester zu absolvieren. Nach der rechtzeitigen Evakuierung vermittelt die ebenfalls nach Houston angereiste Mag. Elke Kitzelmann von der Universität Innsbruck unverzüglich neue Studienplätze, die von US-Universitäten kurzfristig angeboten werden.

Am 8. September sind alle als vermisst gemeldeten Österreicher entweder evakuiert, oder sie haben sich gemeldet und brauchen keine weitere Unterstützung. Wir nutzen den Tag, um mit den internationalen Vertretern im Wiederaufbauzentrum in Baton Rouge Kontakt aufzunehmen und den Bedarf an österreichische Hilfsmassnahmen auszuloten, wie die Unterstützung bei der Identifizierung von Leichen oder Hilfe beim Wiederaufbau.

Der Aufgabe, in Not geratenen Österreichern zu helfen, konnte im vollen Ausmaß entsprochen werden. Beein-



Der Hurrikan „Rita“ hat Zerstörungen in einem mehrere hundert Kilometer langen Küstengebiet Louisianas angerichtet.

druckend war der Zusammenhalt des österreichischen Rescue-Teams. Der Zeitdruck, die umfassende und schnell wechselnde Aufgabenstellung einschließlich dem Setzen von Prioritäten, der maßvolle Umgang mit Beteiligten und Angehörigen, das Schlafmanko, erforderten vom zusammengewürfelten Team ein äußerst gefühlsvolles Handeln. Die Medienvertreter brachten sich durch die Berichterstattung und ihre Unterstützung in New Orleans positiv ein.

Einsatz in Dallas. Zwei Wochen nach der Heimreise am 9. September wurden wir am 23. September abermals in die USA entsandt, diesmal nach Dallas in Texas. Der Hurrikan „Katrina“ bewegte sich mit Stärke 5 in Richtung Galveston, den südlichsten Punkt Texas. Es war zu befürchten, dass ein noch schrecklicherer Sturm den Süden Texas mit der Großstadt Houston zerstören könnte. Im Großraum wurden 700 Österreicher vermutet. Diesmal kamen wir dem Hurrikan zuvor, um unmittelbar Hilfe leisten zu können. Dass der Hurrikan doch nicht wie befürchtet in voller Stärke aufs Land traf und sich außerdem nach Osten an die dünn besiedelte texanisch/louisianische Grenze

bewegte, war ein Glück. Die Evakuierungsmaßnahmen und der Respekt vor der drohenden Gefahr verhinderten, dass Menschen in Lebensgefahr kamen. Eine Verwüstung weiter Landstriche blieb trotzdem nicht aus. Insgesamt mussten 1,4 Millionen Menschen flüchten, viele von ihnen verloren ihren Besitz. Die lokalen, regionalen und staatlichen Stellen adaptierten innerhalb kürzester Zeit Sportanlagen, Kongresseinrichtungen, leer stehende Hallen und Tiefgaragen zu Notunterkünften. Freiwillige kümmerten sich um die Betroffenen, deren Zukunft offen ist. Für das Rescue-Team gab es nur einzelne Aufgaben, unter anderem die Kontaktierung der Massenunterkünfte zur Suche nach Europäern. Der Honorarkonsul in Houston, Otmar Kolber, blieb während des Hurrikans in der Stadt und kümmerte sich um zahlreiche Österreicher. Am 27. September erfolgte die Heimreise.

Die in Europa weit verbreitete Meinung, die amerikanischen Behörden hätten bei der Katastrophe versagt, muss relativiert werden. Es ist, als ob die Stadt Wien nicht nur einem Erdbeben zum Opfer fällt, sondern auch noch überschwemmt, die ganze Infrastruktur außer Kraft gesetzt wird und sich ein Teil der Bevölkerung weigert, die Häu-

ser zu verlassen. Die Länge des zerstörten Küstenabschnittes entspricht der Entfernung von Innsbruck nach Wien. Durch den Sturm wurde die gesamte Infrastruktur in diesem Gebiet lahm gelegt, insbesondere die Straßen, die Stromversorgung und die Kommunikationsmittel.

Wir haben einen unglaublichen Hilfeinsatz von Polizisten, Armeeangehörigen, Küstenwache, Rotem Kreuz und Tausenden Freiwilligen gesehen, die aus ganz Amerika heranströmten, um ihren in Not geratenen Mitbürgern zu helfen. Der Zusammenhalt in den Vereinigten Staaten scheint um so besser, je größer die Bedrohung oder der Schaden ist. Der Wiederaufbau von New Orleans ist beschlossene Sache.

Beim Hurrikan „Katrina“ konnten wir aus der Nähe eine logistische Meisterleistung mitverfolgen. Bei der Evakuierung der Stadt Houston in Richtung Dallas waren auf der Autobahn innerhalb von 48 Stunden ca. 1,5 Millionen Fahrzeuge unterwegs. Dazu war ein Einbahnbetrieb auf beiden Autobahnhälften erforderlich, die Sperre aller Auffahrten, die Versorgung mit Benzin und Lebensmitteln sowie die Unterbringung aller Betroffenen. Das hat mich sehr beeindruckt.